

**Bonner Gespräche zur Zukunft des Naturschutzes
Zukunft hat (auch) Vergangenheit**

Naturschutz – natürlich sozial!

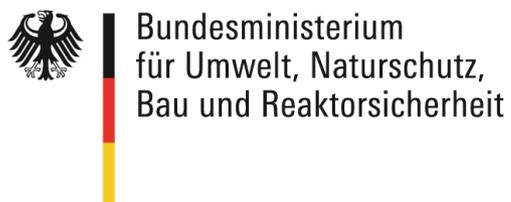
Bonn

Bundesamt für Naturschutz

24. / 25. November 2015



Gefördert durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktor-sicherheit.



Inhaltsverzeichnis

Beate Jessel	Naturschutz und soziale Fragen – Verbündete im beiderseitigen Interesse	4
Hans-Werner Frohn	„Auch Naturschutz bedeutet Volkswohlfahrt!“ Traditionslinien des sozialpolitischen Naturschutzes 1880 bis zum Ende der 1960er-Jahre	6
Stefan Hradil	Eine Gesellschaft rückt auseinander. Herausforderungen für den Naturschutz	8
Birthe Hesebeck	Weil wir es wert sind! Umweltbildung für bildungsferne Jugendliche	10
Hans Scholten & Johannes von Stemm	www.wildewaldwelt.de Jugendhilfe erlebt, begreift und packt an!	12
Helga Inden-Heinrich	Strategische Allianzen für mehr ökologische und soziale Gerechtigkeit	14
Matthias Fischer	Projekt Hoffnungsstark. Umweltbildung gegen Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen	16
Beatrix Losem	Naturerlebnis inklusive: das „Mobile Waldlabor“	18

Naturschutz und soziale Fragen – Verbündete im beiderseitigen Interesse

Beate Jessel, Bundesamt für Naturschutz

Naturschutz beruht auf gesellschaftlichen Wertentscheidungen und wird damit, wie auch diese Wertebasis, durch gesellschaftliche Veränderungsprozesse beeinflusst – bzw. Naturschutz muss, um zeitgemäß zu bleiben, solche Veränderungsprozesse mit in seine Konzepte einbeziehen. Dazu gehört auch, dass wir das aktuelle Verhältnis von Naturschutz und Sozialpolitik bzw. Sozialwesen einer gründlichen Bestandsaufnahme unterziehen und Schnittmengen der Politikfelder klar herausarbeiten. Die soziale Dimension wurde 2007 in Deutschland aus der Convention on Biological Diversity (CBD) in die Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt übertragen. Begriffe wie Generationengerechtigkeit, Wertschätzung und Identifikation betonen darin ausdrücklich die Bedeutung der biologischen Vielfalt aus einer ethischen und sozial orientierten Perspektive.

Was wir im Rahmen der bundesweit repräsentativen Naturbewusstseinsstudien feststellen bzw. für verschiedene Merkmale immer wieder bestätigt sehen, ist eine Entmischung verschiedener Werthaltungen nach sozialen Milieus. Wie erwartet, ist in den bildungsnahen, sozial gehobenen Milieus insgesamt ein deutlich größeres Bewusstsein für biologische Vielfalt anzutreffen als in den einkommens- und bildungsbenachteiligten Milieus. Zielgruppenspezifische Angebote zum Naturschutz, seien es Informationen oder konkrete Angebote für Naturerlebnis und Naturerfahrung, sind – insbesondere für Menschen im prekären Milieu – deshalb besonders wichtig.

Gerechtigkeitsfragen spielen hier eine große Rolle, wobei innerhalb des Begriffs zu differenzieren ist: Es ist hinlänglich bekannt, dass die Lebensbedingungen einkommensschwacher Gruppen in Deutschland nicht nur durch negative sozioökonomische Bedingungen geprägt sind, sondern auch durch eine höhere Umweltbelastung, vor allem dann, wenn sie in Ballungsräumen leben. Der Zusammenhang zwischen Natur und Lebensqualität, sozialer Gerechtigkeit und beispielsweise gesundheitlicher Chancengleichheit muss deshalb stärker beachtet werden. Die Natur stellt viele Güter und Leistungen bereit, die sich der Mensch zunutze macht. Wie diese gerecht verteilt werden können, sollten wir gesellschaftlich intensiver diskutieren. Aus Sicht der Bevölkerung ist die Verteilungsfrage vor allem eine Frage des gerechten Zugangs. Es ist sowohl im Sinne der Naturschutzverbände als auch der Sozialverbände, dass alle Bürgerinnen und Bürger einen gerecht gestalteten physischen wie auch emotionalen Zugang zu diesen „Leistungen der Natur“ haben.

Während es bei der Verteilungsgerechtigkeit um das Recht Einzelner auf gemeinschaftliche Güter geht, behandelt die Ausgleichsgerechtigkeit das Verhältnis der Beteiligten zueinander. Zwischen Naturschutzaspekten und anderen Nutzungen treten immer wieder Interessenkonflikte auf. Dies liegt in der „Natur der Sache“. Wir haben es bei Prozessen wie diesen mit schwierigen Abwägungen zu tun. Zudem müssen die von einer anstehenden Planungsentscheidung betroffenen Menschen oder Interessengruppen ein Recht zur Mitsprache haben. Dabei sind Transparenz und ein frühzeitiger Zugang zu Informationen ausschlaggebend für den Erfolg der demokratischen Entscheidungsfindung.

Wir wissen, dass Kosten und Nutzen auch von Naturschutzmaßnahmen innerhalb der Gesellschaft gerecht verteilt werden müssen und nicht zu Lasten bereits benachteiligter Schichten und Gruppen gehen dürfen. Naturschutz kann Menschen aus dem prekären Milieu Zugänge zur Natur eröffnen, um deren Lebensbedingungen zu verbessern. Dies kann uns aber nur in Kooperation mit den Sozialverbänden gelingen.

Es besteht dringender Bedarf an Strategien, um durch und mit Naturschutz für mehr ökologische und soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Ferner wollen wir erreichen, dass Naturschutz stärker mit lebendiger Demokratie und einem Beitrag zu sozialem Ausgleich in der Gesellschaft in Verbindung gebracht wird. Wir sollten uns darüber austauschen, wie vor diesem Hintergrund eine Zusammenarbeit zwischen den Handelnden im Naturschutz und Akteuren aus Sozialpolitik und der sozialen Arbeit erfolgreich gestaltet werden kann.

Prof. Dr. Beate Jessel

Studium der Landespflege; Promotion zum Thema „Landschaften als Gegenstand von Planung“; 1992-1999 Leitung des Referats „Ökologisch-orientierte Planung“ an der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, Laufen; 1999-2006 Professorin für Landschaftsplanung an der Universität Potsdam; 2006-2007 Professorin für Strategie und Management der Landschaftsentwicklung an der Technischen Universität München; seit 2007 Präsidentin des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) in Bonn

„Auch Naturschutz bedeutet Volkswohlfahrt!“ Traditionslinien des sozialpolitischen Naturschutzes 1880 bis zum Ende der 1960er-Jahre

Hans-Werner Frohn, Stiftung Naturschutzgeschichte

Naturschutz als soziale Bewegung entstand am Ende des 19. Jahrhunderts in einem unmittelbaren Kontext zu den vielfältigen soziokulturellen, sozioökonomischen Reformbewegungen, die damals überall in Deutschland wie Pilze aus dem Boden schossen. Etliche dieser Bewegungen verstanden sich auch dezidiert als sozialpolitische Reformkräfte.

In seiner Gründungsphase legitimierte der Naturschutz seine Forderungen auf vielfache Weise: naturwissenschaftlich, ästhetisch, utilitaristisch, ethisch, partiell auch religiös, aber auch völkisch. Im Katalog der Legitimationen findet man von Anfang an auch Begründungen, wonach Naturschutz aus sozialpolitischen Gründen (u. a. Naherholung) betrieben werden müsse.

Über die lange Dauer wirkten in der Naturschutzgeschichte Akteure, die einen dezidiert sozialpolitisch motivierten und ausgerichteten Naturschutz vertraten, eher am Rande. Dabei findet man unter den sozial orientierten Naturschützern aber sehr wohl auch solche, die maßgebliche Rollen innerhalb der sozialen Bewegung Naturschutz einnahmen.

1898 forderte der linksliberale Abgeordnete Wilhelm Wetekamp im preußischen Landtag, dass der Staat den Schutz der Natur auch aus sozialpolitischen Gründen mit in den Katalog der staatlichen Daseinsvorsorge aufnehmen müsse. Jenseits des Parlaments gehörte er 1908/1909 zu den maßgeblichen Initiatoren der Berliner Waldschutztage. Hier erreichte eine breite Koalition sozialreformerischer Kräfte, dass 1915 durch einen Dauerwaldvertrag ein für die Naherholung der Berliner (Arbeiter-) Bevölkerung so dringend notwendiger großflächiger Grüngürtel um Berlin herum gesichert werden konnte.

In der Weimarer Republik profilierte sich Hans Klose als führender Protagonist eines dezidiert sozial ausgerichteten Naturschutzes. Der ursprünglich aus dem Ruhrgebiet stammende Lehrer agierte ab 1919 in Berlin und gründete dort maßgeblich 1922 den „Volksbund Naturschutz“ mit. Ziel war es, den Naturschutz gesellschaftlich und sozial breiter zu verankern. Der „Volksbund“, aber auch die Berliner Volkshochschule, an der Klose wirkte, boten Exkursionen an, die sich bewusst an die städtische Arbeiterbevölkerung richteten.

Die vom bürgerlichen Naturschutz entwickelten Konzepte und Angebote erwiesen sich im Kern als sozialpaternalistisch. Dies thematisierte Klose 1927 auf dem Reichsnaturschutztag und pointierte darauf, dass der dezidiert bürgerliche Habitus der meisten Naturschützer es verhindere, Zugang zu Arbeiterkreisen zu erlangen.

Klose suchte in Berlin eine stete Kooperation mit dem Touristenverein „Die Naturfreunde“, der zum linken Lager zählte und der selbst auch aktiv Naturschutz betrieb. Wegen Widerständen im bürgerlichen Lager blieben diese Bemühungen zunächst erfolglos. 1929 gelang es aber, die ansonsten in der Weimarer Republik faktisch kaum zu überschreitenden (politischen) Lagergrenzen zumindest aktionsbezogen zu überwinden.

Letztlich blieben die konzeptionell innovativen sozialpolitischen Ansätze Kloses wirkungslos. Auch die Naturfreunde konnten keine wirkliche naturschützerische Breitenwirkung entfalten.

Die seit den 1920er-Jahren betriebenen Bemühungen Kloses, die Freiraumplanung als integrativen Bestandteil in den Naturschutz zu implementieren, scheiterten 1935 mit der Verabschiedung des Reichsnaturschutzgesetzes.

In den 1950er-Jahren bemühten sich einflussreiche Kreise sowohl in der BRD (Verein Naturschutzpark) als auch in der DDR (Kulturbund), Naturschutz und Erholungsvorsorge zusammenzudenken und auch in die Praxis (Natur[schutz]parke) umzusetzen. Konzeptionell dockten sie dabei an gesundheitspolitische bzw. psychologische Diskurse um die Bekämpfung der modernen Zivilisationskrankheiten an. Sie fielen allerdings hinter die Versuche Kloses zurück, den Sozialpaternalismus zu überwinden.

Dr. Hans-Werner Frohn

Studium der Geschichte, Politologie und Germanistik; 1996 Promotion: „Arbeiterkultur in Köln 1890-1933“; Kurator mehrerer großer Vorstellungen; seit 1998 wissenschaftlicher Leiter, seit 2010 zusätzlich Geschäftsführer der Stiftung Naturschutzgeschichte in Königswinter; Arbeitsschwerpunkte: Sozial-, Mentalitäts-, Kultur- und Institutionengeschichte des Naturschutzes.

Eine Gesellschaft rückt auseinander. Herausforderungen für den Naturschutz

Prof. Dr. Stefan Hradil, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Wer Menschen für Belange des Naturschutzes gewinnen möchte, dem stellen sich unter anderem folgende Fragen:

- Welche Gruppen lassen sich im Hinblick auf ihr Naturbewusstsein und -handeln unterscheiden?
- Zu welchen Gruppen möchte sich der Naturschutz Zugang verschaffen?
- Wie kann ein Zugang zu diesen Menschen gelingen?

Um diese Fragen zu beantworten, muss man die Lebensbedingungen, Mentalitäten und Lebensweisen dieser Gruppen kennen. Der Vortrag offeriert eine Sozialstrukturanalyse mit Blick auf den Naturschutz.

1. Veränderungen des Ungleichheitsgefüges: Das Schichtgefüge Deutschlands rückte seit den 1980er-Jahren auseinander. Dies zeigt sich deutlich an der Verteilung der Einkommen, der Vermögen und der Arbeitsplatzrisiken.
2. Soziale Schichten bieten zwar Erkenntnisse darüber, welche Ressourcen Menschen zur Verfügung stehen. Wie diese aber von den Menschen genutzt werden und wo Motive für konkretes Handeln liegen, lässt sich so nur bedingt feststellen. Milieuuntersuchungen bieten dagegen die Möglichkeit, Mentalitäten und Verhaltensdispositionen nachzuspüren. Im Hinblick auf Naturbewusstsein erweisen sie sich allerdings als nur begrenzt aussagekräftig.
3. Denn Umfragen aus den Jahren 2009 bis 2013 zeigen: Das Bewusstsein für die Erhaltung der Biodiversität verläuft stark schichtspezifisch. Je höher die soziale Schicht, desto naturbewusster sind die Menschen. Obere Schichten schaden allerdings trotz ihrer Naturschutzaffinität durch ihren Lebensstil der Natur viel mehr als untere Schichten.
4. Daneben gibt es auch „horizontale“ Unterschiede des Bewusstseins für die Erhaltung der Biodiversität innerhalb sozialer Schichten. Insbesondere Mitglieder des sozial-ökologischen, liberal-intellektuellen und expeditiven Milieus sind sehr naturbewusst.
5. Aus dem Ziel, Naturbewusstsein zu stärken, ergibt sich aufgrund des Wachstums von Schichtenungleichheiten eine sozialstrukturelle Herausforderung. In den untersten Schichten stiegen in den letzten Jahrzehnten Niedrigeinkommen und es entstand eine Lethargie im Hinblick auf öffentliche und politische Anliegen. Letztere erschwerte Versuche, untere Schichten an den Naturschutz heranzuführen. Zumindest dann, wenn diese den Einzelnen Geld kosteten

oder wenn mit dem Allgemeinwohl argumentiert wurde. Ansätze, mittels öffentlicher Güter den privaten Wünschen der Menschen entgegenzukommen und so den Naturschutz zu fördern (z. B. Naherholung), versprechen mehr Erfolg.

Die Milieustruktur veränderte sich in den letzten Jahrzehnten durch die Abnahme traditionaler und die Zunahme postmaterieller und postmoderner Milieus. Diese Veränderungen stellen insofern eine Herausforderung dar, als bei Mitgliedern traditionaler Milieus an das Pflichtbewusstsein appelliert werden kann, während Angehörige postmaterieller und postmoderner Milieus individuell überzeugt werden wollen, den Naturschutz zu ihrem Anliegen zu machen.

6. Zwei Strategien zur Stärkung des Naturbewusstseins erscheinen möglich:

6.1 Vorbildstrategie: Sie setzt im Schichtgefüge „oben“ bei den besonders naturbewussten sozialen Milieus an und basiert auf der Annahme, dass vorbildhaftes Naturbewusstsein von den naturbewussteren nach „unten“ in die übrigen Milieus diffundiert. Für diese Strategie spricht, dass diese gesellschaftlichen Gruppen besonders gut ansprechbar sind. Ihr Erfolg hielt sich aber bislang in Grenzen.

6.2 Kompensationsstrategie: Sie setzt im Schichtgefüge „unten“ bei den weniger naturbewussten Milieus an. Diese Strategie kann sich in Zukunft u. a. auch deshalb als erfolgversprechend erweisen, weil sich durch den Rückgang der Arbeitslosigkeit für immer mehr Menschen Perspektiven eröffnen und weil diese dann über wenigstens bescheidene finanzielle Spielräume verfügen werden. Andererseits dürften sich die Erfolgsaussichten der Strategie durch die verstärkte Migrationsbewegung wieder relativieren. Migranten sehen sich zunächst anderen Problemen ausgesetzt.

Beide Strategien schließen sich nicht aus.

Prof. Dr. Dr. h.c. Stefan Hradil

Studium der Soziologie, Politikwissenschaft und Slavischen Philologie; Habilitationsschrift „Sozialstrukturanalyse in einer fortgeschrittenen Gesellschaft. Von Klassen und Schichten zu Lagern und Milieus“; 1990/91 Professor für Soziologie an der Universität Bamberg, 1991 bis 2011 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; 1995-1998 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Soziologie; Forschungsschwerpunkte u. a. Sozialstrukturanalysen, soziale Ungleichheit, soziale Milieus und Lebensstile, demografische und gesellschaftliche Zukunft Deutschlands

Weil wir es wert sind!

Umweltbildung für bildungsferne Jugendliche

Birthe Hesebeck, OroVerde

Nachhaltige Entwicklung muss auch Jugendliche aus benachteiligten Milieus erreichen, denn zu dieser Gruppe gehören laut der SINUS-Milieustudie U27 rund ein Viertel aller Jugendlichen. Will die Bildung für Nachhaltige Entwicklung den Nachhaltigkeitsgedanken in der gesamten Gesellschaft verankern, kann sie die bildungsferneren Strömungen nicht länger vernachlässigen. Im Gegenteil: Die Umweltbildung muss Wege finden, auch benachteiligte Jugendliche zu erreichen, um in Zukunft einen breiten Rückhalt in der Gesellschaft zu finden.

Das Projekt „Weil wir es wert sind!“ hatte zum Ziel, Jugendliche für Nachhaltigkeit, Klimaschutz und Regenwald zu begeistern sowie sie gleichzeitig in ihrem Selbstwertgefühl und in wichtigen beruflichen Kompetenzen zu fördern. Um dies zu erreichen, entwickelte OroVerde sieben verschiedene Praxisprojekte. Die Idee: Die Jugendlichen über ihre Interessen zu erreichen und ihnen so den Zugang zum Thema Umwelt zu erleichtern. Jedes Praxisprojekt hat einen eigenen Schwerpunkt, ein eigenes Medium, mit dem es das Thema umsetzt. Warum nicht mal mit einem Graffiti-, Hip Hop- oder Comicprojekt, durch einen Sportevent oder ein Rap-Konzert in das Thema Regenwald eintauchen?

Die Themen Umweltschutz und Nachhaltigkeit bringen die wenigsten mit harten Hip-Hop-Beats, bunten Graffitis oder selbst gekochten Menüs in Verbindung. Doch gerade dieses Zusammenspiel sensibilisiert Jugendliche aus sozialen Brennpunkten für wichtige Inhalte, die ihrer Lebenswelt häufig fern sind. Gemeinsam mit Experten aus der Praxis entwickelten sie im Rahmen des Projektes kreative Kampagnen an ihren Schulen oder in Jugendzentren. Zahlreiche Schüler wurden so bereits dazu ermuntert, sich für ein wichtiges gesellschaftliches Thema zu engagieren.

Rap 4 rainforest: Eine echte Herausforderung für die Jugendlichen! Wie, um Himmels Willen, soll man über den Regenwald rappen?! Doch die Jugendlichen bewiesen, dass es geht. Sie diskutierten so intensiv wie sonst nie. Denn wer Texte schreibt und sie auf der Bühne präsentiert, muss zu ihnen stehen. Er bezieht Stellung!

Dance 4 rainforest: Das Tanzen hat die Jugendlichen echt begeistert. Ob 40°C in der Turnhalle oder hitzefrei – sie waren immer da und bewiesen Durchhaltevermögen und Disziplin. Und nach und nach auch immer mehr Interesse für das Thema Regenwald – und für das Ziel des Projektes: eine Benefiz-Show.

Run 4 rainforest: Wirklich sportlich war kaum einer unserer Jugendlichen bei diesem Projekt. Und dennoch ließen sie sich begeistern – und steckten ihre ganze Schule an! Dazu knieten sie sich intensiv in das Thema hinein und hielten einen Informati-

onstag in der Schule ab, der die Mitschüler mitriss. Ganz abgesehen von dem überwältigenden Spendenergebnis beim Lauf!

Build 4 rainforest: Da kommen wir mit dem Thema Tropenholz – und merken schnell, dass wir erst einmal bei den heimischen Hölzern anfangen sollten. Also ging es erst einmal in den Wald ... Doch tatsächlich: Werken ist eine sehr praxisnahe Möglichkeit, um für die Themen Nachhaltigkeit und Klimaschutz zu sensibilisieren. Schließlich hat man eines der Themen ständig direkt in der Hand: Holz.

Cook 4 rainforest: Kein Thema ist so alltagsnah wie Kochen! Es interessiert Mädchen und Jungen gleichermaßen! Das Projekt führte die Jugendlichen bis in den Einkaufsladen – und erreichte intensive Diskussionen. So ist Unterrichten einfach, praxisbezogen und macht Spaß! Wirklich sehr empfehlenswert!

Comic 4 rainforest: Ein guter Comic vermittelt Inhalte über Bilder – wie ein Kino im Kopf. Sie sind ein universelles Kommunikationsmittel, das man in jeder Kultur versteht. Was wir erleben durften: Es braucht kein großes Zeichentalent, wenn man mit einer Kombination aus Zeichnen und Fotografie arbeitet!

Graffiti 4 rainforest: Erste Wahl der Jugendlichen! Es hat wirklich Spaß gemacht! Die schrittweise Entwicklung des Kunstwerkes ermöglichte zudem ein schrittweises Vertiefen des Verständnisses des komplexen Inhalts. Und das Graffito wirbt jetzt an prominenter Stelle langfristig für den Schutz der Regenwälder.

Mehr Infos unter: <http://www.regenwald-schuetzen.org/projekte-in-der-eu/weil-wir-es-wert-sind.html>

Birthe Hesebeck

Studium der Biologie; Ausbildung zur PR-Referentin; seit 2005 Leiterin des Bereichs Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit & Bildung bei der Tropenwaldstiftung OroVerde; Arbeitsschwerpunkte: Umweltkommunikation und Nachhaltigkeit; Entwicklung von vielfach mit Preisen ausgezeichneten Bildungsprojekten, die sich an alle Bevölkerungsgruppen, von Jugendlichen aus sozialen Brennpunkten über Studierende bis an die „breite Öffentlichkeit“ richten.

www.wildewaldwelt.de

Jugendhilfe erlebt, begreift und packt an!

Hans Scholten & Johannes von Stemm

Im November 2011 wurde das Jugendhilfeprojekt „www.wildewaldwelt.de – Jugendhilfe erlebt, begreift und packt an!“ vom Bundesamt für Naturschutz in Bonn mit dem Deutschen Naturschutzpreis 2011 ausgezeichnet. Mit der Auszeichnung würdigte die Jury den Pioniercharakter und die Vorbildfunktion des Projektkonzepts. Es verfolgt einen erlebnispädagogischen Ansatz und stellt eine neuartige Kooperation zwischen Jugendhilfe, Forst und Naturschutz dar.

Schon bei der Planung arbeiteten Fachleute aus der Jugendhilfe des Bundesverbandes der katholischen Einrichtungen und Dienste der Erziehungshilfen (BVkE e.V.) eng mit ForstBW Kreisforstamt Schwarzwald-Baar-Kreis und dem Naturschutz zusammen. Die Vision war, Kindern und Jugendlichen im Rahmen der erlebnispädagogischen Arbeit Naturzusammenhänge nicht nur erfahrbar zu machen, sondern auch aktives Mitwirken bei Naturschutzvorhaben, eigene Erfahrungshorizonte und Leistungen für die Gesellschaft zu ermöglichen. Das Projekt verknüpfte damit erstmals ökologische und soziale Anliegen im Bereich der Jugendhilfe miteinander. Mit dem Preisgeld, gestiftet von Jack Wolfskin, konnte das Projekt realisiert werden.

Projektstandort war das Rohrhardsberggebiet im mittleren Schwarzwald. Dieses verfügt über eine reiche Ausstattung an vielfältigen Biotopkomplexen und zählt zu den Naturschutz-Vorranggebieten. Durch seine Vielfältigkeit bietet dieser Naturraum gute Möglichkeiten, den Jugendlichen den Wald und die verschiedenen Interessen- und Zielkonflikte näher zu bringen.

Als Herzstück des Projekts wurden vom Sommer 2012 bis Herbst 2014 über 19 Waldprojektwochen durchgeführt. In diesen Wochen fanden unter Anleitung und fachlicher Begleitung des Forstamtes gemeinsam konkrete Forst- und Waldnaturschutzmaßnahmen in den FFH- und Naturschutzgebieten im Projektgebiet statt. Teil des Konzeptes ist das Leben in der Natur unter einfachen Bedingungen. Es wurden Moorflächen wiedervernässt, Bäche naturnäher gestaltet, Lebensräume für das Auerwild geschaffen, Biotopflächen offengehalten und vieles mehr.

Rückblickend haben 180 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe von Bremen bis zum Bodensee rund 4.600 ehrenamtliche Arbeitsstunden für Forst und Naturschutz geleistet.

Weitere Projektbausteine waren eine erlebnispädagogische Eröffnungsveranstaltung mit 150 Jugendlichen, eine mehrtägige Fortbildung für Pädagogen und Förster, eine Evaluation und die Erstellung einer Handreichung, die als Leitfaden für die Durchfüh-

rung von Wald-/Naturschutzmaßnahmen in Kooperation von Jugendhilfe und Forst dient.

Das Projekt wurde durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit begleitet und fand regional und überregional Beachtung und Anerkennung. Mittlerweile sind natur- und waldpädagogische Ziele in die verschiedenen Wettbewerbsveranstaltungen für Kinder und Jugendliche der Mitgliedseinrichtungen des BVkE integriert. Auf der Grundlage der Erfahrungen ist die Implementierung des verantwortlichen und nachhaltigen Umgangs mit der Schöpfung und aktiver Naturschutz in die pädagogische Zielsetzung des Erziehungshilfeverbandes BVkE geplant.

Unbedingt benötigt man für ein solches Projekt Förster, die glauben, dass es sich lohnt, Kinder und Jugendliche für Wald und Naturschutz zu begeistern. Genauso unabdingbar sind engagierte Fachkräfte der Jugendhilfe, die gerne mit den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen draußen sind und gemeinsam mit ihnen für den Wald und im Naturschutz anpacken wollen.

Der BVkE ist ein anerkannter Fachverband des Deutschen Caritasverbandes und das Netzwerk der katholischen Erziehungshilfe mit über 460 Einrichtungen und Diensten in Deutschland.

Das Kreisforstamt Schwarzwald-Baar-Kreis verfügt über langjährige und vielfältige Erfahrungen im Bereich Waldpädagogik und Naturschutz und wurde hierfür 2015 als offizielles Projekt der „UN-Dekade für biologische Vielfalt“ ausgezeichnet.

Hans Scholten

Studium der Sozialarbeit und der Heilpädagogik; Ausbildung zum Familientherapeuten; seit 1977 in der Jugendhilfe tätig; seit 1987 Direktor des Jugendhilfezentrums Raphaelshaus, Dormagen; Mitgeschäftsführer der Betriebsführungsgesellschaft mbH der Katholischen Stiftung für Erziehungshilfe; Vorsitzender des Bundesverbandes katholischer Einrichtungen und Dienste (BVkE)

Johannes von Stemm

Studium der Forstwirtschaft; seit 1992 Sachgebietsleiter ForstBW Kreisforstamt Schwarzwald-Baar-Kreis; seit 1994 in Biotoppflegemaßnahmen mit Freiwilligen tätig; ab 1995 Aufbau und Betrieb Waldschulzeltplatz Weißenbach; ab 2010 Projektleitung WildeWaldWelt und Aufbau einer Naturparkschule; Kurator Stiftung Pfadfinden

Strategische Allianzen für mehr ökologische und soziale Gerechtigkeit

Helga Inden-Heinrich, Deutscher Naturschutzring

Gerechtigkeitsfragen waren und sind den Natur- und Umweltschutzverbänden stets ein wichtiges Thema und stellen für sie eine Herausforderung dar, auch für den Deutschen Naturschutzring (DNR), den Dachverband der deutschen Natur-, Tier- und Umweltschutzorganisationen.

Der DNR begleitete die Debatte um die Nationale Nachhaltigkeitsstrategie intensiv. Er setzte sich für die Berücksichtigung von ökologischen *und* sozialen Aspekten ein. Mit großem Engagement führte er mehrere Projekte zu Themen der ökologischen Gerechtigkeit und der Generationengerechtigkeit als ökologisch-soziale Herausforderung durch. Die Projekte zielten auf einen sehr umfassenden Ansatz für Veränderungen im Sinne der Nachhaltigkeit, d. h. auf ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Mensch und Natur und um die allgemeine Vision global ressourcenschonender Gesellschaftsformen. Ökologische Gerechtigkeit setzt folglich an den Auswirkungen und der Verteilung von Umweltbelastungen an, vor allem aber am Verursachungsprozess selbst!

Die zentrale Forderung der ökologischen Gerechtigkeit ist es, zu unterbinden, dass ökologische (und soziale) Kosten und die Verantwortung des Einzelnen auf die Gemeinschaft abgewälzt werden. Externalisierungen interner Kosten gehen immer zu Lasten von Unbeteiligten – anderen Regionen, der natürlichen Umwelt, künftigen Generationen. Deshalb sollen Menschen befähigt werden, sich mit den sie betreffenden Ungerechtigkeiten auseinanderzusetzen, sich dagegen zu wehren sowie ökologische und soziale Gerechtigkeit einzufordern.

Verbindung von ökologischer und sozialer Frage

Umweltpolitik wird oft vorgeworfen, sie benachteilige mittelbar sozial Schwache und treibe Kosten in die Höhe. Ungerecht ist es dagegen, wenn Umweltbelastungen ungleichmäßig verteilt sind oder wenn Teilen der Gesellschaft der Zugang zu Umweltgütern erschwert wird. In Politik und Zivilgesellschaft wird dabei übersehen: Der Schutz von Natur und Umwelt ist ein wichtiger Beitrag und Baustein auch zur sozialen Gerechtigkeit.

Die Projekte des DNR wollen im Sinne der ökologischen Gerechtigkeit auf die oben genannten Zusammenhänge hinweisen. Themen wie Klimawandel, Biodiversität, Ernährungssicherheit, Verkehr, Erholung, mehr Grün in der Stadt etc. sind immer *auch* soziale Themen!

Aufbauend auf den bisher gemachten Erfahrungen um die Themen Generationengerechtigkeit, ökologische Gerechtigkeit und sozial-ökologische Transformation will das Projekt „*Lust auf Zukunft – Transformationen und Gerechtigkeit*“ die DNR-Verbände zur Auseinandersetzung mit dem gesamtgesellschaftlichen Wandel anregen.

Klimakatastrophen, Finanz-, Wirtschafts- und Flüchtlingskrise machen einen grundlegenden Wandel unserer Lebens- und Wirtschaftsweisen absolut notwendig. Anstatt wie bisher auf ein bloßes Wirtschaftswachstum zu setzen, müssen konkrete Vorstellungen für eine zukunftsfähige und gerechte Gesellschaft entwickelt werden. Da derartige Veränderungen nur mit einer umfassenden gesellschaftlichen Strategie realisiert werden können, ist eine weitreichendere Vernetzung mit anderen (allen) Akteurinnen und Akteuren der Zivilgesellschaft notwendig.

Von Verbandsseite kann hier dadurch Unterstützung geleistet werden, dass

- die Akteure der unterschiedlichsten aktuellen Verbändeprojekte hierfür physisch zusammengebracht werden, um sich über die eigenen Projekte, über transformative Arbeitsansätze, Lebensformen und Bildungskonzepte, aber auch um sich über Visionen für die eigenen Verbände und mögliche politische Forderungen austauschen zu können,
- die beratende Mitarbeit in externen Netzwerken, Projekten und Gremien für die nötige wechselseitige Befruchtung und zur *Bildung neuer strategischer Allianzen* führt, also zu Kooperationen mit anderen am Gemeinwohl interessierten Akteurinnen und Akteuren, wo bisher keine Gemeinsamkeiten erkannt wurden. Diese sind auf allen politischen Ebenen möglich. Die Jugendverbände und -initiativen sind hier auf einem aussichtsreichen und erfolgsversprechenden Weg.

Helga Inden-Heinrich

Studium der Geographie und Romanistik; Geschäftsführerin des Deutschen Naturschutzrings (DNR), des Dachverbandes der deutschen Natur-, Tier- und Umweltschutzorganisationen; seit 1990 Mitkoordinatorin des Deutschen Naturschutztages (DNT), seit 2000 Koordinatorin des German Focal Point für den IUCN; Schwerpunktthemen: Nachhaltigkeit, ökologische und Generationengerechtigkeit, interkulturelle und interreligiöse Zusammenhänge, Gender Mainstreaming, Nachwuchsförderung im Natur- und Umweltschutz

Projekt Hoffnungsstark

Umweltbildung gegen Ausgrenzung von Kindern und Jugendlichen

Matthias Fischer, Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern

Im Jahr 2007 beschloss das Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern e.V. (ZUK) mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU), sozial benachteiligten jungen Menschen die Teilnahme an Umweltbildung zu ermöglichen. Dies geschah auf Grundlage der These, dass Naturerfahrung heilsam wirken kann und dieser Zielgruppe fehlt. In der Konzeption wie auch in der Umsetzung fungiert die Brücke Oberland e.V. als freier Träger der Jugendhilfe als Kooperationspartner.

In der Planung des Projektes kristallisierten sich zwei Gruppen heraus, derer sich das ZUK besonders annehmen wollte. Beide stammen aus der Region, d. h. dem Landkreis Bad Tölz und eventuell angrenzender Landkreise Oberbayerns.

Draußen Stark

Für männliche Kinder zwischen neun und zwölf Jahren, die wie andere in der heutigen Zeit ein Defizit an Naturerfahrung haben und mehr mit ihrem Smart-Phone beschäftigt sind, konzipierte das ZUK das Projekt „Draußen Stark“ mit sechs Wochenenden im Jahr, dazu einem Einstiegstreff. Sogenannte Elterngespräche begleiten den Durchgang, um die Eltern bzw. Sorgeberechtigten in den Prozess der Entwicklung des Kindes professionell einzubinden. Die Teilnahme ist kostenlos.

Für den Kontakt zur Zielgruppe, die Akquise und die Entwicklung der Teilnehmer während des Projektes kommunizieren die Kooperationspartner Brücke Oberland e.V., das Amt für Jugend und Familie Bad Tölz-Wolfratshausen sowie weitere soziale Einrichtungen und betreuende Personen wie Jugendsozialarbeiter an Schulen, Jugendhäuser, Heime etc. Das Programm umfasst das Kennenlernen der Lebensräume Moor, Berg und Fluss mit Schlittenbau, Floßbau, Klettern, Survival und Hüttenübernachtungen etc. Ziel ist es, jedes Kind individuell so zu fördern, wie es seine Defizite in der individuellen, sozialen und in Bezug auf seine wachsende gesellschaftliche Verantwortung sozio-ökologischen Entwicklung erfordern und seine Potenziale es ermöglichen. Die Gruppe besteht aus acht Kindern.

Tagwerk

Das Projekt *Tagwerk* nimmt straffällige junge Männer zwischen 14 und 21 Jahren ins Visier, denen im Normalfall nach Art einer Weisung nach Jugendgerichtsgesetz § 10 die Teilnahme am Projekt auferlegt wird. Fünf bis sechs Jugendliche nehmen pro Durchgang teil.

Bei einem Einstiegsabend, zu dem bei Minderjährigen auch die Sorgeberechtigten eingeladen sind, müssen die Klienten nach einer Vorstellung des Projektes in die motivierte Teilnahme daran einwilligen. Beim Kick Off lernen sich die Teilnehmer und Trainer untereinander kennen und betrachten mit Hilfe von Methoden der systemischen Therapie die bisherige Entwicklung der Teilnehmer.

Bei den folgenden fünf Projekttagen werden Landschaftspflegemaßnahmen durchgeführt, zum Teil angeleitet von Fachkräften, immer begleitet von den Trainern. Dabei ist die Entwicklung der Teilnehmer wichtiger als das perfekte handwerkliche Tun. Konkret werden in diesen Projekttagen gemeinnützige Tätigkeiten verrichtet, wie die Wiedervernässung der Moore um Benediktbeuern und angrenzender Landkreise oder die Anlage oder Restaurierung von Naturerlebnispfaden. Ziel ist zum einen, dass die Teilnehmer eingebunden werden in ihre gesellschaftliche Verantwortung, also in den Prozess der Wiedergutmachung. Zum anderen sollen sie erfahren, dass ein geregelter Tagesablauf und Arbeiten physisch und psychisch gut tun. Vor allem geht es um die Aufwertung des Selbstwertgefühls. Überdies erfahren die Teilnehmer Vieles über die Natur und ihre persönliche Verantwortung.

In den folgenden Monaten werden mit den Teilnehmern in Gesprächsrunden mit kollegialer Beratung persönliche Entwicklungsziele erarbeitet. Ziel eines Tagwerk-Durchganges ist es, dass ein jeder Teilnehmer einen Schritt in seiner persönlichen Entwicklung weiter kommt, d. h. dass eines der Ziele während des Tagwerk-Durchganges erreicht wird. Ein solcher Schritt kann sein, dass eine Lehrstelle gefunden, dass ein Schulabschluss gemeistert oder eine Sucht-Therapie begonnen wird etc.

Matthias Fischer

Studium der Sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule Benediktbeuern und der Religionspädagogik an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benediktbeuern; Praxissemester am Antioch-College, Outdoor Education Center in Ohio, USA; 2003-2005 Gruppenleitung stationäre Suchttherapie, Fazenda da Esperança, Markee; seit 2005 Bildungsreferent am Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern e.V. für Erlebnispädagogik, Religionspädagogik, Naturpädagogik, Resozialisierung

Naturerlebnis inklusive: das „Mobile Waldlabor“

Beatrix Losem, Verband Deutscher Naturparke

Eine Entdecker-Tour im Wald ist immer etwas Besonderes im Schulalltag. Doch während die anderen Schülerinnen und Schüler ausschwärmen und unter Blättern und Ästen den Waldbewohnern auf die Spur kommen, können Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer oft nur zusehen oder brauchen Hilfe, um den Wald aus unmittelbarer Nähe zu entdecken.

Gemeinsam mit dem Naturpark Rheinland und dem „Haus der Natur“ im Bonner Kottenforst hat der Verband Deutscher Naturparke e. V. (VDN) das Konzept für ein „Mobiles Waldlabor“ entwickelt – einer Mischung aus Schubladenschrank und Bolterwagen. Damit das Gedachte im Einsatz in der Natur auch funktioniert, wurde das „Mobile Waldlabor“ in der Entwicklungsphase durch Schülerinnen und Schüler der Christophorusschule des Landschaftsverbandes Rheinland – einer Förderschule mit einem Förderschwerpunkt auf körperliche und motorische Entwicklung – immer wieder getestet.

Beim „Mobilen Waldlabor“ handelt es sich um einen geländegängigen Wagen auf vier Rädern, der an einer Deichsel gezogen und gelenkt werden kann. In den Schubladen und Staufächern sind Becherlupen, Kompass, Pinzetten, Bestimmungshilfen etc. untergebracht, also alles, was junge Forscherinnen und Forscher im Wald brauchen. Je nach Forschertour kann das „Mobile Waldlabor“ individuell bestückt werden.

Die aufklappbaren Seitenflächen machen aus dem Waldlabor einen großen Tisch, an dem die Rollstuhlfahrerinnen bzw. Rollstuhlfahrer Platz nehmen können, um z. B. ausgelegte Stücke von Baumrinde und Pflanzen auf Augenhöhe eigenständig untersuchen oder kleine Tiere aus nächster Nähe beobachten zu können. Daneben ist das „Mobile Waldlabor“ auch für Kinder und Jugendliche mit Sinneswahrnehmungsstörungen ein idealer Sammelpunkt und Rückfindeort.

Zum „Mobilen Waldlabor“ gibt es auch einen Aktionsleitfaden, in dem Aktivitäten beschrieben werden, die mit dem Material des „Mobilen Waldlabors“ durchgeführt werden können.

Das erste „Mobile Waldlabor“ ist im „Haus der Natur“ in Bonn stationiert und seither im Bonner Raum im Dauereinsatz. Finanziert wurden die Entwicklung der Idee und der Bau des Prototypen vom Bonner Spendenparlament.

Im Sommer 2015 hat der Verband Deutscher Naturparke aufgrund der erfolgreichen Erprobung in der Praxis beschlossen, das „Mobile Waldlabor“ „in Serie“ zu produzieren und bietet es inklusive Aktionsleitfaden Interessenten zum Preis von 2000,00 € inklusive Lieferung zum Kauf an.

Und auch das ist einzigartig: Für den Nachbau hat der VDN einen Kooperationsvertrag mit der *impuls* Tischlerei in Hamburg abgeschlossen, die Menschen mit einer psychischen Erkrankung Angebote zur beruflichen Wiedereingliederung im handwerklichen Bereich bietet. Hier wurde bereits der Prototyp des „Mobilen Waldlabors“ im Rahmen eines Projektes mit Jugendlichen eines Hamburger Problemviertels gebaut.

Nähere Informationen zum "Mobilen Waldlabor" und zum Angebot erhalten Sie unter www.naturparke.de/waldlabor

Beatrix Losem

Studium der Biologie; 1987-2007 als Mitarbeiterin der NABU-Bundesgeschäftsstelle für Öffentlichkeitsarbeit und den Aufbau einer zentralen Mitgliederverwaltung verantwortlich; seit 2007 freiberuflich für den Bereich Presse und Öffentlichkeitsarbeit des Verbandes Deutscher Naturparke e.V. (VDN) tätig; mit dem Thema Barrierefreiheit täglich als Mutter eines 17jährigen tetraspas-tischen Sohnes beschäftigt; Vorstandsmitglied des Vereins für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Bonn e. V. (VKM-Bonn)